

# Ein neues Kerncurriculum der Disziplin

Am 30. Juni und 1. Juli 2000 beauftragte Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft auf seiner Vorstandssitzung die seit 1993 bestehende Strukturkommission der Fachgesellschaft, eine Empfehlung zu den Grundlagen erziehungswissenschaftlicher Lehre zu erarbeiten. Dieser erste Entwurf, der 2001 vorlag (Gogolin et al. 2001) und veröffentlicht wurde, war die Grundlage des Kerncurriculums Erziehungswissenschaft (vgl. Reuter 2004). Nach Rückmeldungen aus den Sektionen und mehreren Veranstaltungen innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Fachgesellschaft wurde diese erste Empfehlung von der Strukturkommission überarbeitet und 2004 unter dem Titel „Kerncurriculum für das Hauptfachstudium Erziehungswissenschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft veröffentlicht (DGfE 2004).

Gerahmt war der Prozess durch die Analyse, dass die Erziehungswissenschaft als Disziplin im Ensemble der Nachbarwissenschaften immer wieder diffundiere und die Bedeutung für die Studierenden des Faches, u. a. auch in der Lehrerbildung, wenig sichtbar sei. Auf der DGfE-Tagung zum Thema „Kerncurriculum“ am 30. und 31. Oktober 2003 in Soest endete der Leiter der Strukturkommission Carl-Ludwig Furck im Eingangsreferat, in dem er Geschichte und Funktion von Kerncurricula im Bereich Erziehungswissenschaft rekonstruierte, mit dem Satz: „Die Erarbeitung eines Kerncurriculums und die Orientierung an ihm ist unumgänglich und wird sich, meiner Meinung nach, angesichts der politischen Vorentscheidungen durchsetzen“ (Furck 2004, S. 22). Auf der Tagung der Kommission Wissenschaftsforschung, die etwa einen Monat zuvor stattfand, wird von einer einhellig geteilten Problemdiagnose berichtet, bevor die zentralen Herausforderungen diskutiert wurden:

„Angesichts einer zentrifugalen Entwicklungstendenz sich verselbständigender Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft einerseits und der wieder einmal drohenden Legitimationskrise des akademischen Status der Erziehungswissenschaft andererseits, ist eine Konsolidierung des Kernbereichs der akademischen Lehre unerlässlich.“ (Austermann et al. 2004, S. 40)

Kritisiert wurde damals, so berichtet es Lothar Wigger im Rückblick, vor allem „die Beliebigkeit des Lehrangebots und die Zusammenhanglosigkeit der Lehrveranstaltungen“ (Wigger 2010, S. 33), „die Randständigkeit der Erziehungswissenschaft im Studium und auch im Selbstverständnis der Studierenden“ (ebd.) und letztendlich die „unzureichende Einlösung des Anspruchs der Wissenschaftlichkeit“ (ebd.).

Vorgeschlagen werden im Kerncurriculum von 2004 vier verbindliche, aufeinander aufbauende Studieneinheiten, die je sechs Semesterwochenstunden umfassen sollen: 1. Grundlagen der Erziehungswissenschaft, 2. Gesellschaftliche, politische und rechtliche Bedingungen von Bildung, Ausbildung und Erziehung in schulischen und nicht schulischen Einrichtungen unter Einschluss internationaler Aspekte (darunter eine Einheit zu „Differenz und Gleichheit, kultureller und sozialer Heterogenität“), 3. Bildungsforschung und forschungsmethodische Grundlagen und 4. Einführung in erziehungswissenschaftliche Studienrichtungen.

Das erziehungswissenschaftliche Kerncurriculum wird sukzessive durch spezifische Kerncurricula für verschiedene Studienrichtungen und v. a. eines für die Lehrer:innenbildung (DGfE 2010) ergänzt, wie es im Protokoll der Mitgliederversammlung auf dem Kongress in Dresden hieß:

„Die Strukturkommission der DGfE hat die Erarbeitung der Kerncurricula im Haupt- und Nebenfach Erziehungswissenschaft abgeschlossen. Mehrere Kerncurricula wurden bereits in der ‚Erziehungswissenschaft‘ veröffentlicht, zusätzlich ist zum Kongress in Dresden ein Sonderband im Barbara Budrich Verlag mit allen überarbeiteten und mit den Sektionen wechselseitig abgestimmten Kerncurricula erschienen.“ (Auszug aus dem Protokoll der MV vom 18. März 2008)

Damit wurden grundlegende Inhalte als Kernstück erziehungswissenschaftlicher Lehre vorgeschlagen und für den Hauptfachstudiengang darüber hinaus die Unverzichtbarkeit des Berufsfeldpraktikums festgehalten. Grunert und Ludwig attestieren der Disziplin Erziehungswissenschaft in ihrem Vergleich mit der Soziologie deshalb auch, „dass sich das professionsbezogene Selbstverständnis von Erziehungswissenschaftlern eher über einen konkreten Handlungsfeldbezug speist“ (Grunert/Ludwig 2016, S. 891).

Das Kerncurriculum wurde parallel zur Bologna-Reform, also zur Umstellung auf konsekutive universitäre Studiengänge konzipiert, auch um der Deutungshoheit zukünftiger Akkreditierungsagenturen zuvorzukommen (Wigger 2010). Trotz einer sorgfältigen Debatte im Vorfeld, wie eine gewisse Standardisierung gelingen und gleichzeitig genügend Offenheit eingeschrieben bleiben kann, gehen mit der Einführung des Kerncurriculums die Probleme der Bologna-Reform – eine Verschulung und daraus erfolgende instrumentelle Haltung der Studierenden – einher und können auch nicht auseinanderdividiert werden (Grunert/Ludwig 2016, Wigger 2010).

Fast 20 Jahre nach der Veröffentlichung des Kerncurriculums hielt der Vorstand der Vorstandsperiode 2022-2024 die Überarbeitung auch deshalb für geboten, weil sich gesellschaftliche Bedingungen verändert haben, weil zentrale thematische Debatten angestoßen und geführt wurden, die jeweils auch Konsequenzen für die Hochschullehre nach sich ziehen können, und sich Grundbegriffe und theoretisches Grundwissen im Wandel befinden. Dabei gaben vier aktuelle Impulse aus der Fachgesellschaft einen Anstoß. Erstens die Aufarbeitung des eigenen Umgangs der DGfE mit sexualisierter und sexueller

Gewalt in pädagogischen Institutionen, zweitens die neu gegründete AG Inklusionsforschung, drittens die im März 2021 gegründete Arbeitsgemeinschaft „Zur disziplinpolitischen Lage der Allgemeinen Erziehungswissenschaft“, die die Frage nach dem disziplinären Profil der Erziehungswissenschaft und seiner Grundlagen auf die Tagesordnung gesetzt hat, die sich beispielsweise in unterschiedlichen und sich weiter diversifizierenden Begriffen der Bezeichnung des Faches (etwa Bildungswissenschaft) ausdrücken, viertens die klare Forschungsorientierung der Erziehungswissenschaft, auch in den bildungswissenschaftlichen Anteilen der Lehrer:innenbildung.

Angelehnt an das Vorgehen der Ausarbeitung eines Kerncurriculums Erziehungswissenschaft zu Beginn der 2000er Jahre setzte der Vorstand der Vorstandsperiode 2022-2024 eine Kommission ein, die im Frühjahr 2023 ihre Arbeit aufnahm und die nach dem Sommer eine erste überarbeitete und modernisierte Version des Kerncurriculums Erziehungswissenschaft (KCE) an alle Sektionen versandte, damit diese auf den Sektions- und Kommissionstagen im Herbst diskutiert und so auf dem Rat der Sektionen die Diskussion in dieses Gremium zurückgetragen und weitergetrieben werden konnte.<sup>1</sup> Zentrale Monita waren etwa, dass die planetare Frage und die Dimension der Nachhaltigkeit zu kurz komme, historische Zugänge gegenüber aktuellen und prospektiven Dimensionen fast zu stark betont sind ebenso wie die Querschnittsthemen, die Perspektive auf die Profession nicht genug ausgearbeitet sei, das Verhältnis von Lehrer:innenbildung und KCE geklärt werden und Schule als Arbeitsort mehr Berücksichtigung finden müsse, verschiedene methodische Zugänge stärker zu benennen, Forschungsethik einbeziehen und die Rolle der Teildisziplinen noch nicht ausbuchstabiert worden sei. Diese und weitere Monita wurden in der nächsten Sitzung der Kommission eingearbeitet und das KCE nach einer letzten Diskussion im Vorstand am Tag der Kongresseröffnung in Halle nach kleinen Änderungen verabschiedet und noch vor den Kommissions- und Sektionssitzungen veröffentlicht.

Deutlich war im Rahmen dieses Vorgehens immer, dass dies nur ein erster Schritt sein kann und weitere Ausdifferenzierungen des KCE folgen müssen, da diese zum einen in der Verantwortung einzelner Sektionen bzw. Kommissionen liegen oder aber wie in der Lehrer:innenbildung zahlreiche Sektionen und Kommissionen beteiligt sind. Schon auf der Vorstandsveranstaltung zum Kerncurriculum Erziehungswissenschaft auf dem Kongress in Halle wurden u. a. die folgenden Fragen diskutiert: Wie kann ein KCE in der Lehrer:innenbildung – auch in den verschiedenen Lehramtsstudiengängen und deren unterschiedlich hohen Anteilen in der erziehungswissenschaftlichen Lehre – aussehen? Ist es sinnvoll, Kerncurricula für verschiedene Profilierungen auf der einen Seite ausdifferenzieren, wenn diese sich auf der anderen Seite mehr auflösen? Welche Rolle sehen die Sektionen und Kommissionen darin für sich?

---

1 Erfreulicher Weise gingen bis zum Jahresende etwa zwanzig Rückmeldungen ein, die der Vorstandskommission für die abschließende Überarbeitung des Entwurfs vorgelegt wurden.

Mit dieser Ausgabe der EW möchten wir einen weiteren Beitrag zur Diskussion um die Geschichte, die Ausdifferenzierung und die Weiterentwicklung des KCE leisten, es von unterschiedlichen Seiten beleuchten und dazu verschiedene Beiträge zusammengetragen. Zunächst drucken wir das Kerncurriculum Erziehungswissenschaft 2024 ab.

Katja Ludwig und Katharina Vogel blicken dann in ihrem Beitrag auf die kerncurricularen Empfehlungen für die Gestaltung von Studiengängen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Zeitraum von 1968 bis 2010 zurück. Dabei wird beleuchtet, was die Ausgangspunkte der Kerncurricula waren, wie und was sich in der Definition eines „Kerns“ über disziplinäre Grenzen ausdrückt und wie diese Fragen auch mit den Studiengängen zusammenhängen. Unterschiede zwischen den (wechselnden) Kerncurricula zeigen, wie jeweils eine Balance zwischen Offenheit gegenüber Differenzierungsprozessen und pluralen disziplinären Perspektiven und einer Verbindlichkeit in den Beschlüssen zu einem „Korpus“ von gemeinsamem, disziplinärem Wissen erreicht wurde.

In einem Interview mit dem ehemaligen Vorsitzenden der DGfE, Rudolf Tippelt, einer der zentralen Akteure im damaligen Prozess, wird den Rahmenbedingungen, Beweggründen und Diskussionen rund um das 2004 veröffentlichte Kerncurriculum nachgegangen.

Tobias Jenert betont in seinem Beitrag, dass die Entwicklung eines Curriculums einer wissenschaftlichen Gemeinschaft die Gelegenheit biete, über ihre eigene wissenschaftliche Disziplin sowie über ihre Beziehungen zu anderen (z. B. andere Disziplinen und Zivilgesellschaft) zu reflektieren. Der Beitrag stellt zwei Traditionen der Curriculumentwicklung vor und erörtert, wie jede dieser Traditionen Aspekte einer solchen disziplinären Selbstreflexion einbeziehen kann. Durch die Formulierung von Fragen zum Prozess der Curriculumentwicklung sowie zur Struktur eines Curriculums dient der Artikel als Anregung für die Koordination von Entwicklungsprozessen, die auf disziplinäre Selbstreflexion abzielen.

In ihrem Beitrag fragt Jeanette Windheuser nach den gesellschafts- und bildungspolitischen Implikationen des Kerncurriculums 2024 sowie nach dem ihm zugrundeliegenden Wissenschaftsverständnis. Dabei werden Begründungen, Begriffe und Inhalte des Kerncurriculums aus dem Jahre 2024 im Vergleich mit dem aus dem Jahre 2004 analysiert. Im Besonderen nimmt sie dabei das Verhältnis von Wissenschaft und Demokratie in den Blick.

Merle Hummrich betrachtet das Kerncurriculum im Lichte der Migrationsgesellschaft und greift somit einen anlassgebenden Aspekt für die Überarbeitung des Kerncurriculums auf. Im Beitrag wird zunächst die historische Entwicklung der erziehungswissenschaftlichen Perspektive auf Migration analysiert, ehe dann explizit rassismus- und antisemitismuskritische Perspektiven auf Erziehung und Bildung entfaltet und in Zusammenhang mit dem Kerncurriculum gestellt werden.

Der Vorstand der DGfE wird die Entwicklung eines KCE in der Lehrer:innenbildung weiter vorantreiben. In diesem Zusammenhang sind die Sektionen Schulpädagogik und Berufs- und Wirtschaftspädagogik, die maßgeblich zur Lehrer:innenbildung beitragen, eingeladen worden, Kommentare zum KCE zu verfassen. Die Stellungnahmen dieser beiden Sektionen runden den Themenschwerpunkt dieser Ausgabe ab.

Im Anschluss setzt die Stellungnahme der Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit die Debatte um „Inklusion als unverzichtbaren Bestandteil erziehungswissenschaftlicher Lehre“ fort. Zu dieser Diskussion trägt außerdem der Beitrag Anna-Maria Kamin und Valentin Dander bei, der Inklusion im Kontext medienpädagogischer Forschung und Lehre diskutiert. Dieser Rubrik folgen die Mitteilungen aus dem Vorstand und die Berichte aus den Sektionen. Wie in jeder Ausgabe beschließen die Personalien diese Ausgabe der „Erziehungswissenschaft“.

*Anja Tervooren und Michael Schemmann*

## Literatur

- Austermann, Simone/Freitag, Judith/Vogel, Peter/Wigger, Lothar (2004): Kerncurriculum Erziehungswissenschaft – Konzepte und Erfahrungen. In: Erziehungswissenschaft 15, 28, S. 37-48.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2004): Kerncurriculum für das Hauptfachstudium Erziehungswissenschaft. In: Erziehungswissenschaft 15, 28, S. 84-88.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2008): Protokoll der Mitgliederversammlung am 18.03.2008. In: Erziehungswissenschaft 15, 28, S. 7-62.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2005): Strukturmodell für die Lehrerbildung im Bachelor-Master-System. In: Erziehungswissenschaft 16, 29, S. 27-34.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2006): Strukturmodell für die Lehrerbildung im Bachelor/Bakkalaureus-Master/Magister-System. In: Erziehungswissenschaft 17, 32, S. 25-32.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2010): Kerncurriculum Erziehungswissenschaft. Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Zweite erweiterte Auflage. Opladen, Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Furck, Carl-Ludwig (2004): Zur Geschichte und Funktion von Kerncurricula im Bereich der Erziehungswissenschaft. In: Erziehungswissenschaft 15, 28, S. 14-24.

- Grunert, Cathleen/Ludwig, Katja (2016): Disziplinen im Wandel? Erziehungswissenschaft und Soziologie im Bologna-Prozess. In: Zeitschrift für Pädagogik 62, 6, S. 886-908.
- Gogolin, Ingrid/Fuhrmann, Elisabeth/Marotzki, Winfried/Merkens, Hans/Margret Kraul/Olbertz, Jan/Tippelt, Rudolf (2001): Empfehlungen für ein Kerncurriculum Erziehungswissenschaft im Juli 2001. [https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/2001\\_KC\\_EW.pdf](https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/2001_KC_EW.pdf). [Zugriff: 14. Oktober 2024].
- Reuter, Lutz R. (2004): Zehn Jahre Kommission für erziehungswissenschaftliche Strukturberatung. Eine Bilanz. In: Erziehungswissenschaft 15, 28, S. 7-13.
- Wigger, Lothar (2005): Standardisierung des Studiums der Erziehungswissenschaft durch ein Kerncurriculum. In: Gogolin, Ingrid/Krüger, Heinz-Hermann/Lenzen, Dieter/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Standards und Standardisierungen in der Erziehungswissenschaft. (= Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 4. Beiheft). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 107-108.
- Wigger, Lothar (2010): Das Kerncurriculum Erziehungswissenschaft in der Lehrerbildung – Erfahrungen und Probleme. In: Erziehungswissenschaft, 21, 40, S. 33-39.